

Südsudan, jüngster Staat der Welt

Interview mit Adrian Zurmühle zu seinem Referat an der Volkshochschule Mittelthurgau

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) beteiligt sich seit 2006 im Südsudan mit Direktaktionen, Projektunterstützung, multilateralen Beiträgen und der Entsendung von Experten. Adrian Zurmühle lebte und arbeitete von Februar 2013 bis Ende Jahr im Auftrag des SKH (Schweizerisches Korps für humanitäre Hilfe) im Südsudan. Wir hielten – vorgängig zu seinem Referat – ein Interview mit Adrian Zurmühle, das Sie zur Teilnahme an der Veranstaltung von Freitag, den 7. Februar, motivieren möchte, zu der Sie Näheres zu seinem Einsatz im Südsudan erfahren werden.

Adrian Zurmühle, seit unserem ersten Interview-Termin hat sich in kürzester Zeit die Lage im Südsudan drastisch verschlechtert. Der 2011 gegründete Staat Südsudan, der sich vom Nordsudan gelöst hatte, befindet sich derzeit in einem bürgerkriegsähnlichen Zustand. Kommt für Sie diese Auseinandersetzung überraschend und worin liegen die Gründe?

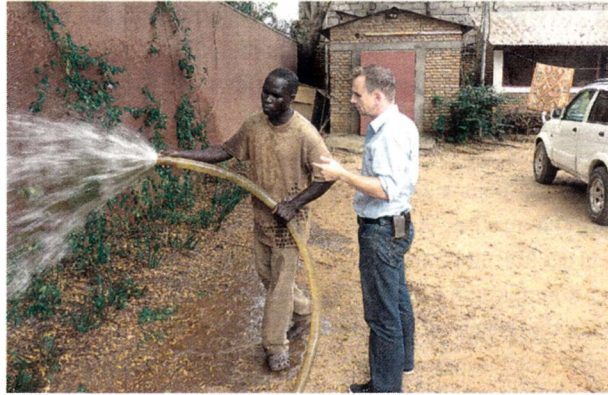
Diese Auseinandersetzung wie Sie sie nennen, ist aus meiner Sicht für die verschiedenen Organisationen welche vor Ort arbeiten nicht neu und deshalb auch nicht überraschend. Meiner Meinung nach liegen die Gründe in der Machtverteilung und in der Organisation des Staatsaufbaus. Faktisch – und zu dieser Aussage stehe ich – ist für mich der Südsudan trotz vehementer Bestrebungen der internationalen Gemeinschaft, eine «einparteilich» regierte Diktatur. Der Präsident hat im Sommer den Vizepräsidenten und das Kabinett von heute auf morgen verabschiedet. Ich kann mich nicht erinnern, diese Tatsache in den internationalen

Trinkwasser, eines der grossen Probleme im Südsudan

Medien gelesen zu haben.

Ist Ihr Einsatz und der Einsatz des SKH aus der Sicht dieser Geschehnisse heraus umsonst gewesen oder würden Sie diese Entwicklungsarbeit bei einem Neu-Aufbau wieder begrüssen?

Ich sehe diesen Einsatz als kleinen Teil in einer grossen Arbeit – der Arbeit, in quasi von Null auf, einen Staat aus dem Boden zu zaubern. Ja manchmal ist es wirklich ein Zaubern. Jeden Tag profitieren Menschen direkt oder indirekt von der humanitären Arbeit. Deshalb ist diese Arbeit nie umsonst. Auch denke ich nicht, dass es um einen «Neu-Aufbau» gehen wird. Die Menschen leben dort mit anderen Schwergewichten und Problemen im Alltag, als mit demjenigen des Staatsgefüges. Die internationale Gemeinschaft wird ihre Arbeit hoffentlich, so bald wie möglich, wieder geregelter aufnehmen können und dort weiterarbeiten, wo sie unterbrochen wurde. Es geht hier um Menschen, welche Wasser benötigen, sau-



Adrian Zurmühle in der Funktion als Berater

beres Wasser, Schulen, gute Schulen und Partizipation im Alltag wie auch Mitgestaltung der Lebensformen.

Was umfasste – in Kürze gesagt – Ihr Aufgabenbereich? Wem waren Sie unterstellt und mit wem arbeiteten Sie zusammen?

Ich bin im Auftrage des Schweizerischen Korps für humanitäre Hilfe für einen Einsatz in den Südsudan geschickt worden. Dies ist insofern wichtig, weil so klar ist, woher die gesprochenen Gelder und damit verknüpfte Aufträge kommen. In Juba wird ein Kooperationsbüro unterhalten, in welchem verschiedene Departemente ihre Vertretungen haben. Das Kooperationsbüro ist der Botenschaft in Addis Ababa unterstellt. Meine Aufgabe war die administrative und logistische Unterstützung des Büros in Juba und im Norden des Südsudan in Aweil. Ich habe Aweil mehrmals besucht und dort oben meinen logistisch-administrativen Teil beigetragen.

Wie demokratisch haben Sie den Staat Südsudan erfahren. Gibt es Parteien wie bei uns, die das politische Geschehen bestimmen? Welche Rolle spielen hier ethnische Gegebenheiten?

Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Wir denken ja mit unserem Wertesystem und unseren Vorstellungen. Aus unserer Sicht ist es meiner Meinung

eben per Definition klar eine Diktatur, die im Südsudan praktiziert wird, obwohl natürlich Wahlen stattfinden und so alles legitimiert wird. Es gibt Ansätze von Parteien. Es ist nur so, dass «Parteiarbeit» an sich ein Luxus ist, welchen sich die Menschen nicht leisten können. Die Menschen haben wirklich andere Probleme, als sich parteilich zu profilieren. Ethnische Volksgruppen sind enorm wichtig und hier müsste die internationale Gemeinschaft an Stelle von «Wir wissen, wie es geht und sagen das Euch» einen etwas intelligenteren Weg einschlagen und den gegebenen alten Strukturen sichtbar Platz zu gewähren. Es ist nun mal so, dass unter den Menschen «Dinka» und/oder «Nuer» (beides Volksgruppen) in den umkämpften Gebieten nach wie vor Gewicht haben. Hier kommt auch die besondere Stellung des Kooperationsbüros vom DEZA zum Vorschein. Zusammenarbeit mit den Behördenmitgliedern wird im Arbeitsalltag stets als sehr wichtig priorisiert.

Der Südsudan ist vor allem christlich geprägt, während im Nordsudan der Islam vorherrschend ist? Wie ertragen sich die Religionen? Wie war das Arbeitsklima unter den verschiedenen Religionen?

Was ich im Alltag erlebte, war beispielhaft. Der Muhezzin ruft fünf Mal am Tag die Muslime

zum Gebet. Die christliche Gemeinschaft «putzt» sich am Sonntag für den Gottesdienst mit der ganzen Familie heraus. Alles wird sehr ernst genommen und ist wichtig. Ich habe keine einzigen negativen Geräusche gehört. Alle freuen sich für die anderen, wenn eine Gemeinschaft einen Feiertag begeht und die anderen kommen ganz normal zur Arbeit.

Sehen Sie Chancen für diesen noch jungen Staat?

Gerade jetzt kämpfen junge Männer wieder mit Waffen Meter um Meter, um Anerkennung und um Positionen. Der jüngste Staat, nach über dreissig Jahren Krieg, «vergisst» seine Jugend.

Und so werden die nächsten Männer mit den gleichen Augen, wie sie Krieg geführt haben, im Staatsapparat ihre Arbeit leisten. Weil die korrekte Bildung fehlt, werden sie keine anderen Werkzeuge gebrauchen, als mit denen sie es gelernt haben: Macht durch Verbindungen, mental das Magazin stets geladen, entweder Du oder ich und willst Du nicht mein Bruder sein ... Somit kommen auch die Frauen nicht aus ihrer Position heraus.

Ich sehe trotzdem Chancen für diesen Staat, ja! Es braucht alles einfach seine Zeit. Es war mutig diesen Staat zu gründen. Jetzt braucht es schlaue und weise Köpfe, kraftvolle und vor allem greifende Entscheidungen der internationalen Gemeinschaft. Interview: Hans Kuhn-Schädler



Volkshochschule Mittelthurgau, Vortragsabend mit Adrian Zurmühle, Südsudan, jüngster Staat der Welt, 2011 gegründet, ein Erfahrungsbericht Freitag, 7. Februar 2014, 20.00 Uhr, Berufsbildungszentrum Weinfelden BBZ, Zimmer 025, Schützenstrasse 9, Weinfelden, Eintritt: Fr. 15.00